

Pressestimmen zum schweizerischen Gewerkschaftskongress

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **12 (1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und hat den Schiedsspruch genehmigt. Die Arbeit ist am 2. November wieder aufgenommen worden.

Der Streik bei der Handstickerei Stähli in Amriswil dauert fort. Auf Ersuchen der Arbeiterunion Amriswil hätten vor dem Gemeinderat Einigungsverhandlungen stattfinden sollen. Die Firma teilte dem Gemeinderat jedoch telephonisch mit, dass sie an Verhandlungen nicht eher teilnehmen werde, als bis den Arbeitswilligen die Bewilligung erteilt worden sei, dass sie die Arbeit aufnehmen können. Da die Arbeiterschaft die Erfüllung dieser Bedingung ablehnte, dauert der Streik weiter. Die Firma ist streng gesperrt.

Der Streik in der Seidenweberei Winterthur ist am 22. Oktober nach vierwöchiger Dauer beendet worden. Eine erste Verhandlung vor dem Einigungsamt war gescheitert, weil es die Arbeiterschaft ablehnte, mit einem Vertreter der Christlichsozialen an denselben Verhandlungstisch zu sitzen. Am 19. Oktober fanden darauf im Stadthaus Winterthur die Einigungsverhandlungen statt. Die 3½ Stunden dauernden Beratungen endigten mit einem Vermittlungsvorschlag des Einigungsamtes. Er lautete auf 15 Prozent Lohnerhöhung. Die Arbeiterschaft beschloss in ihrer Versammlung vom 21. Oktober, den Vorschlag des Einigungsamtes anzunehmen. Am 22. Oktober erfolgte die Wiederaufnahme der Arbeit.



Presstimmen zum schweizerischen Gewerkschaftskongress.

« Basler Vorwärts »:

Die Bedeutung des Ergebnisses von Neuenburg liegt darin, dass es klar und unzweideutig aufdeckt, was kommen muss, und das Neue bereits in einem fortgeschrittenen Stadium der Reife zeigt. Wahrheiten sind noch nie von einem Tag zum andern Gemeingut der Masse geworden, besonders dann nicht, wenn dem Ueberlebten noch so wirksame Mittel zur Verfügung stehen wie die Maschinerie einer grossen Gewerkschaftsorganisation. Wir gingen nicht mit Illusionen nach Neuenburg. Das Ergebnis darf sich sehen lassen. Was jetzt noch nicht Tatsache geworden ist, wirkt weiter und wird als Resultat eiserner Notwendigkeit eines Tages da sein, grundsätzlich und organisatorisch.

« Volksrecht »:

Zusammenfassend darf gesagt werden, dass, wenn auch der Kongress für den Augenblick keine oder nur geringe greifbare Resultate zeitigte, er doch mit aller Deutlichkeit offenbarte, wie stark die treibenden, vorwärtsstrebenden Kräfte wirken und wie sehr sie ihren Einfluss ausüben. Und das ist das Erfreuliche, das alle Bejäger des revolutionären Klassenkampfstandpunktes mit Zuversicht erfüllt. Wir sind dessen gewiss, dass gerade die Kongressverhandlungen ungemein agitatorisch und aufrüttelnd gewirkt haben. Mancher Delegierte wird mit einer andern Meinung, als er sie nach Neuenburg mitbrachte, nach Hause zurückgekehrt sein, und er wird nicht verfehlen, seinen Einfluss auf die Kollegen auszuüben. Und wenn es erst soweit ist, dass die Delegierten zu künftigen Kongressen nicht mehr von den Zentralvorständen, sondern von den Sektionen selbst gewählt werden, dann werden die Verhandlungen ein ganz anderes Bild bieten, sie werden getragen sein vom festen Willen, das Letzte zu wagen, um die Menschheit aus den Fesseln des Kapitalismus zu befreien und eine Gesellschaft auf den Grundsätzen des Kommunismus aufzubauen.

« Der Bauarbeiter »:

Der Kongress hat nun getagt, das Resultat ist aber derart, dass es füglich als gering bezeichnet werden darf, in vielen Beziehungen sogar nicht einmal der Delegation wert. Das muss hier gesagt sein, auch wenn diese Feststellung nicht gerade erbauend wirkt. Möglich, dass die Genossen der reformistischen Richtung mit diesem Resultat zufrieden sind und Gott danken, die « gefährlichen » Riffe der Moskauer Küste noch einmal glücklich umschiffen zu haben.

« Einigkeit » (Schneider):

Wir wollen ganz richtig, dass der Gewerkschaftskongress nicht eine Schwatzbude ist, sondern das höchste beschliessende Organ für all die neuen künftigen, allgemeinen Kampfprobleme.

« Holzarbeiterzeitung »:

Der Gewerkschaftsbund muss durch seine Aktionsfähigkeit und Kampfbereitschaft, sei es in der Abwehr oder im Angriff, beweisen, dass er nicht nur ein grosser Papierkorb ist. Aus dem altersschwachen, losen Förderativgebilde muss ein straffer, zentraler Kampfapparat geschaffen werden. Um nur festzustellen, wieviel Mitglieder jeder Gewerkschaftsverband hat, wieviel Lohnbewegungen jeder Verband geführt hat und welcher Verband noch ein Statut hat, das längst auf den Mist gehört, dazu brauchen wir keinen Gewerkschaftskongress. Das können wir viel billiger haben. Wir werden auf diese Frage in einem spätern Artikel noch näher eintreten. Und wenn nun diese Idee Sprengpulver und Spaltungspropaganda sein soll, so sind Leute, die das behaupten, tatsächlich geistesgestört.

Die Zeitungen, die wir hier zitieren, vertreten sämtliche den Standpunkt der Opposition auf dem Kongress.

Der Tenor aller Auslassungen ist, der Kongress habe keine praktischen Resultate gezeitigt. Vom Standpunkt der Opposition ist diese Auffassung gegeben. Wir hingegen betrachten gerade die Ablehnung der Einheitsorganisation als ausserordentlich bedeutungsvoll, insbesondere da im Organ der kommunistischen Partei unumwunden ausgesprochen wurde, man habe nur als Mittel zum Zweck betrachtet, die Gewerkschaften für die kommunistische Taktik zu gewinnen. Dies aber würde den Zerfall der Gewerkschaften bedeuten.

Wenn das « Volksrecht » meint, eine Wahlart der Delegierten durch die Sektionen würde dem Kongress ein anderes Bild bieten, so ist dem entgegenzuhalten, einmal dass in den meisten Verbänden, die mehrere Delegierte zu wählen hatten, der Grossteil der Delegierten von den Sektionen gewählt wurde, zum andern aber, dass es gerade bei der Opposition (Holzarbeiter) vorgekommen ist, dass die Delegierten gebundenes Mandat hatten, für die Einheitsorganisation zu stimmen. Unter solchen Umständen ist es doch ganz gleichgültig, ob die Sektionen die Wahl vornehmen, oder ob der Zentralvorstand die Mandate verteilt.

Dem Bauarbeiter kann nur gesagt werden, dass die « Riffe » der Moskauer Küste für den Bauarbeiterverband mindestens so gefährlich hätten werden können wie etwa den Metallarbeitern oder den Typographen. Sie haben jedenfalls im Baumeisterverband mit einem Gegner zu rechnen, der sich vor scharfen Resolutionen, hinter denen keine tatsächliche Macht steht, nicht ins Mauselloch verkriecht. Es ist gewiss nicht von ungefähr, dass die « scharfe Richtung » gerade dort mit Vorliebe gepflegt wird, wo die Massen für den gewerkschaftlichen Kampf noch nicht erfasst sind.

Am wenigsten gefällt uns der Kommentar der « Holzarbeiterzeitung ». Der dort angeschlagene Ton ist in Anbetracht des Ernstes der Sache doch gar zu burleskos.

Der Gewerkschaftskongress muss die ihm vorliegenden Fragen ernst und gründlich prüfen. Führt diese Prüfung zu dem Urteil: «gewogen und zu leicht befunden», so kann es keine andere Lösung geben, als den «grossen Papierkorb».

So schön die Theorie von dem zentralen straffen Kampfapparat sich anhört, sie ist eine Theorie auch bei den Holzarbeitern, deren Zentralleitung sich bekanntlich nicht einmal «das Bleigewicht der Bauarbeiter» ans Bein hängen wollte. Wenn die «Holzarbeiterzeitung» heute so abschätzig über die statistischen Arbeiten des Gewerkschaftsbundes urteilt, so erinnern wir sie an die Zeit, als es noch keine Statistik gab. Damals waren die Verhältnisse in mysteriöses Dunkel gehüllt. Ratlos standen die Verbände den einfachsten Organisationsfragen gegenüber. Nur der Gewerkschaftsstatistik ist es zu verdanken, wenn nach und nach eine gewisse Einheitlichkeit der Orientierung in Organisationsfragen Platz greifen konnte. Daneben darf auch bemerkt werden, dass es nur dank der Statistik möglich geworden ist, einen zuverlässigen Ueberblick über die wirtschaftlichen Kämpfe zu erlangen. Die ungeheure Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften, die in den rund 2000 Lohnkämpfen des verflossenen Jahres ihren Ausdruck findet, mag denjenigen, die Tag und Nacht mit dem Schlagwort «Massenkämpfe» hausieren gehen, das Konzept etwas verderben, die Tatsache ist aber nichtsdestoweniger festgestellt. Sie zeigt, dass jedenfalls heute und für absehbare Zeit die Bedeutung der Gewerkschaften in den Einzelaktionen liegt, dass dort die Schlachten geschlagen und Erfolge gezeitigt werden. Die Gewerkschaften sind so sehr auf diese Aktionen und auf diese Kampfführung zugeschnitten, dass eine Umorientierung nach der Richtung Basel oder Moskau einer Wehrlosmachung der Arbeiter innert der kapitalistischen Wirtschaft gleichkäme.

Wir leben mitten in einer Revolution. Ob sie mit Maschinengewehren und mit Minenwerfern entschieden wird, wissen wir nicht, das steht hier auch nicht zur Diskussion. Was wir wissen, ist, dass wir uns den jeweiligen Verhältnissen gemäss zu orientieren haben, dass unser Verhalten von dem des Gegners abhängen wird. Ist er reaktionär, so antworten wir revolutionär, ist er zu Reformen geneigt, werden wir soweit möglich mitarbeiten, wobei immer das gegenseitige Kräfteverhältnis der Massstab für den Erfolg sein wird. Dagegen lehnen wir jedes va-banque-Spiel ab.



Eine Internationale der Hand- und Kopfarbeiter.

In Berlin hat eine grosse Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) zur Frage der Gewerkschaftsinternationale Stellung genommen. Da die Frage auch für uns aktuell und von allergrösstem Interesse ist, seien die Schlussfolgerungen der Aussprache in der Hauptsache hier wiedergegeben.

Nach der Feststellung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Aktion heisst es unter andern:

Nur durch einmütige geschlossene Aktionen der internationalen Arbeitnehmerschaft können alle Versuche, neue imperialistische Kriege zu entfesseln oder reaktionäre Staatsstrieche abgewehrt werden.

Die freien Gewerkschaften der Kopf- und Handarbeiter aller Länder bedürfen deshalb des festgefügtsten zielklaren internationalen Zusammenschlusses. Eine leistungsfähige Gewerkschaftsinternationale muss sich aus leistungsfähigen Landesorganisationen zusammensetzen. Nur diese verfügen über die erforderlichen

Kenntnisse des sozialen Kräfteverhältnisses ihres Landes, um die in jedem Falle zweckmässigsten Massnahmen beurteilen, ergreifen und durchführen zu können. Sie müssen deshalb in ihren Entschliessungen autonom sein.

Jede diktatorische internationale Zentralisation führt zur dogmatischen Erstarrung und zu praktischen Niederlagen.

Die Gewerkschaften haben ihre Direktiven ausschliesslich von ihren Mitgliedschaften entgegenzunehmen.

Es wäre deshalb ein unerträglicher Zustand für die Gewerkschaften, wenn sich in ihnen festgeschlossene Zellen bildeten, die ihre Direktiven von ausserhalb der Gewerkschaften stehenden diktatorischen Instanzen erhielten, denen sie sich bedingungslos zu fügen haben. Die Entfesselung eines Meinungsstreites, wie er die politische Arbeiterbewegung zerrissen und gelähmt hat, wäre das Verhängnis für die gewerkschaftliche Befreiungsarbeit.

Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) erkennt als unerlässliches Erfordernis für die freigewerkschaftliche Arbeit der Angestellten die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund an. Sie lehnt die Bedingungen des zweiten Kongresses der Dritten kommunistischen Internationale, soweit sie sich auf die Gewerkschaften beziehen, ab, da sie in ihnen keine Grundlage erblickt, auf der eine tragfähige aktionsbereite, auf dem Willen der breiten Masse der freigewerkschaftlich denkenden Arbeiter und Angestellten sich stützende Gewerkschaftsinternationale möglich ist.

Die Afa erklärt sich bereit, mit der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung aller Länder eine feste dauernde organisatorische Zusammenarbeit herzustellen und zugleich die Internationale der Kopfarbeiter Hand in Hand und in dauernder organisatorischer Zusammenarbeit mit der Internationale der Handarbeiterschaft, den Internationalen Gewerkschaftsbund zu einer grossen Internationale aller Kopf- und Handarbeiter der Welt auszubauen. Die Afa stellt deshalb an den Internationalen Gewerkschaftsbund den Antrag, die organisatorischen Voraussetzungen zur Bildung einer internationalen Einheitsfront aller freigewerkschaftlichen Kopf- und Handarbeiter zu schaffen.

Angestellte und Arbeiter! Erkennt euren gemeinsamen Gegner, den internationalen Kapitalismus! Schafft die geschlossene Einheitsfront aller Kopf- und Handarbeiter der Welt!

In einer Spezialdebatte befasste sich die Vertreterversammlung mit der von der Dritten Internationale (Moskau) geplanten Bildung kommunistischer Zellen innerhalb der Gewerkschaften. Das Ergebnis dieser Aussprache war die Annahme der folgenden Entschliessung:

Die vom zweiten Kongress der Dritten (kommunistischen) Internationale aufgestellten Thesen zur Gewerkschaftsbewegung verpflichten die der Kommunistischen Partei angehörenden Gewerkschaftsmitglieder zur Bildung kommunistischer Zellen innerhalb der Gewerkschaften. Als Aufgabe dieser Zellen wird es in den Thesen unzweideutig bezeichnet, die Gewerkschaften in den Dienst der kommunistischen Parteiziele zu stellen. Damit werden diese kommunistischen Zellen zu Fremdkörpern, die nicht nur mit den in den freien Gewerkschaften jederzeit hochgehaltenen Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes aller Mitglieder unvereinbar sind, sondern darüber hinaus zur Zerstörung der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung führen müssen.

Die am 29. September 1920 versammelten Vertreter der Afa rufen deshalb alle Mitglieder der freien Angestelltenverbände auf, den Gewerkschaftsthesen der